

Künstler : Innen : Orte



KÜNSTLER. INNEN. ORTE.

Ein Projekt von Urban Spaces FRM

Entstanden in Kooperation mit
Deutscher Wetterdienst (DWD)

Förder- und Projektpartner*innen
Kulturfonds Frankfurt RheinMain
Stadt Offenbach – Kulturmanagement
Urban Shorts – Das Metropole Magazin

Coverentwurf: Sibylle Lienhard

Künstler. Innen. Orte.

Wie Kulturschaffende Räume für Kultur schaffen

Band 1

Zwischen Offenbach,
Hanau und Frankfurt

...

Künstler. Innen. Orte.

Künstler. Innen. Seiten.

Inhalt. Partner. Vorwort. Einführung.

S. 5

Carolin Liebl & Nikolas Schmid-Pfähler

Offenbach

S. 19

Hans-Jürgen Herrmann

Offenbach

S. 35

Setareh Alipour

Offenbach

S. 49

Martin Böttcher

Frankfurt-Höchst

S. 63

Ömer & Yeşim Yaprakkıran

Dreieich

S. 79

Raul Gschrey

Rodgau

S. 95

Ralf Becker

Frankfurt-Oberrad

S. 107

Verena Freyschmidt

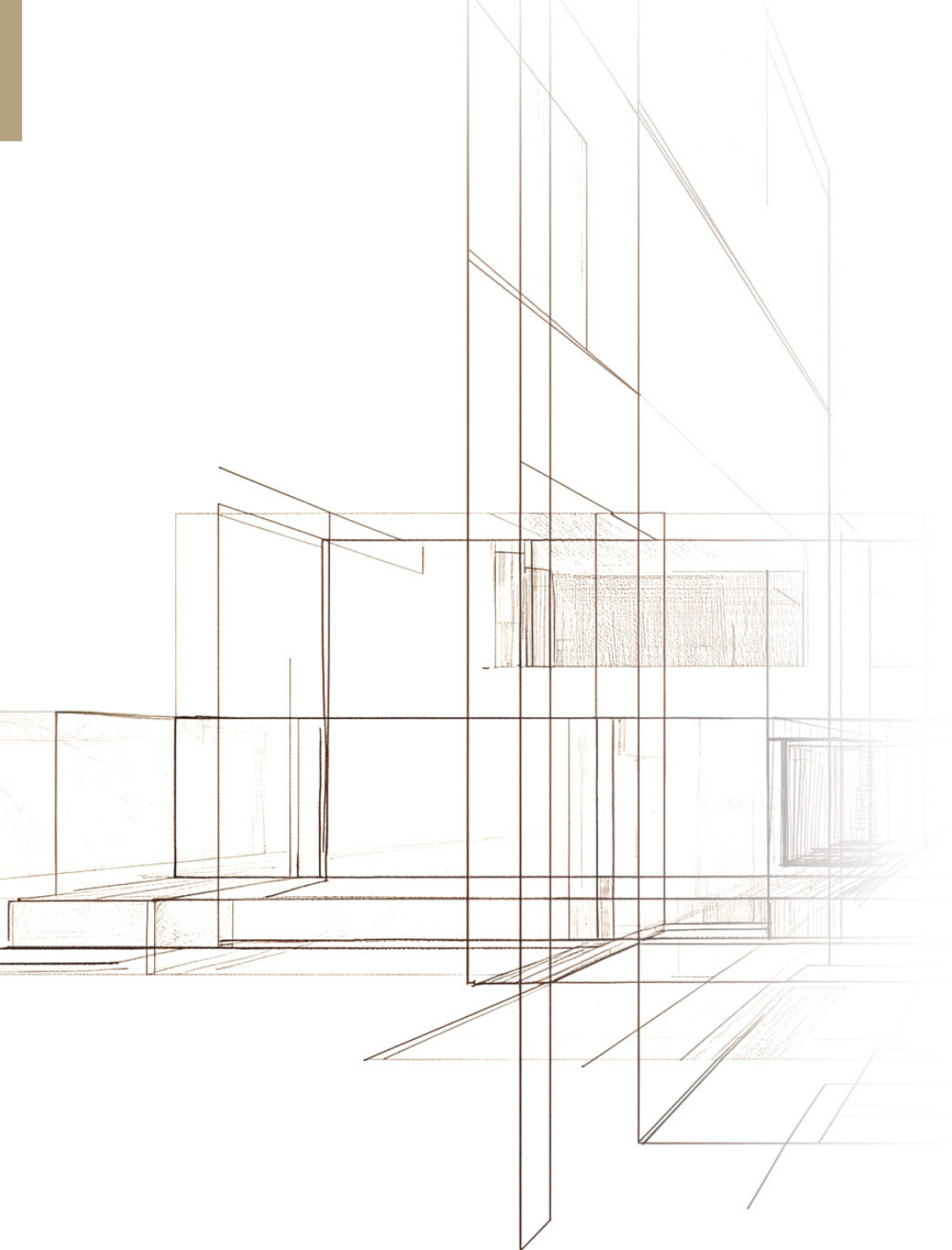
Hanau

S. 123

Impressum. Redaktion. Autor*/Fotograf*innen.

S. 137

Künstler. Innen. Orte.



Partner. Innen. Orte.

Die Projekt- und Förderpartner:

Deutscher Wetterdienst (DWD)

Offenbach

Kulturfonds Frankfurt RheinMain

Bad Homburg

Stadt Offenbach – Kulturmanagement

Offenbach

Urban Spaces FRM e.V.

Frankfurt

Urban Shorts – Das Metropole Magazin

Frankfurt

Künstler. Innen. Orte.



Vor. W. Orte.



Künstler. Innen. Orte.

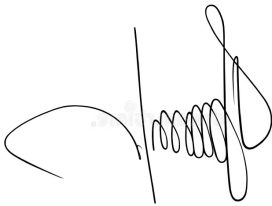
Vorwort

Der DWD und die Kunst

Der **Deutsche Wetterdienst (DWD)**, eine Bundesbehörde, hat seit gut 70 Jahren seine Zentrale in Offenbach am Main. Im Jahr 2008 wurde ein Neubau bezogen, der die Möglichkeit bot, in einem großen Foyer Kunstaustellungen auszurichten und in den Treppenhäusern und Besprechungsräumen des Gebäudes Kunst zu hängen. Diese Chance, Kunst in den Arbeitsalltag der Beschäftigten des nationalen Wetterdienstes einzubringen und zugleich den Blick von Menschen aus der Region, aber auch von Fachbesucherinnen und -besuchern aus aller Welt auf künstlerische Perspektiven zu lenken, haben wir in den vergangenen fast zwei Jahrzehnten aktiv und regelmäßig genutzt.

Die aktuelle Ausstellung »**Künstler. Innen. Orte.**« des Vereins Urban Spaces FRM e.V. und des Magazins »Urban shorts –Das Metropole Magazin« im Foyer der DWD-Zentrale, zu der dieser Katalog erschienen ist, hat das Ziel, den Blick auf Künstlerinnen und Künstler aus der Region zu richten, und in diesem ersten Teil der mehrjährigen Ausstellungsreihe vor allem aus Stadt und Kreis Offenbach. Sie will nicht deren Werke präsentieren, sondern vor allem vorstellen, wie Kunst- und Kulturschaffende ihre Arbeits-, aber auch Wohnräume gestalten, dort leben und arbeiten. Damit schärft die Ausstellung unseren Blick für die persönlichen Orte der Kultur und für die Menschen hinter der Kunst, deren schöpferische Leistungen wir gerne bei Vernissagen würdigen und genießen, deren aber manchmal auch schwierige Lebens- und Arbeitssituationen dabei meist ausgeblendet werden.

Es ist ein besonderer Verdienst von Urban Spaces FRM e.V. und Urban shorts – Das Metropole Magazin, mit »Künstler. Innen. Orte.« diese zweite Seite der Medaille des »Kunstmarktes« zu beleuchten. Wir hoffen, dass auch das Kunstpublikum, das seit vielen Jahren regelmäßig die Kunst- und Fotoausstellungen des Deutschen Wetterdienstes (DWD) besucht, diese ungewöhnte Perspektive mit uns gerne teilt.

A handwritten signature in black ink, featuring a large, stylized 'G' and a series of loops and flourishes.

Teresa Grimm

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
DWD

Einführung

Wie Kulturschaffende Räume für Kultur schaffen

Wenn von der Kultur der Region die Rede ist, stehen oft Frankfurt und dessen »Leuchttürme« Städel, MMK oder Oper im Fokus. Doch die Region ist mehr: Sie meint auch Wiesbaden und Darmstadt, Oberursel und Neu-Isenburg, den Rheingau, die Wetterau oder den Taunus. Vor allem aber stehen hinter Städten und Institutionen unzählige einzelne Kulturschaffende: Maler und Bildhauerinnen, Performance- und Videokünstlerinnen, Literaten oder Musiker. Ohne diese vielen einzelnen Kulturschaffenden und ohne deren viele kleine, manchmal sehr persönliche Kulturorte würden auch die besagten Leuchttürme oft weniger strahlen. Die Kulturlandschaft der Region wäre in gleich vielfacher Hinsicht unvollständig.

Das Projekt »Künstler. Innen. Orte.« will deshalb einmal neben die »Leuchttürme« das »Meer der Teelichter« setzen. Es geht um Orte: Wie schaffen Kulturschaffende (sich) Raum und Räume für Kultur? Und es geht um Menschen: Wie leben, wie wohnen, wie arbeiten die Kulturschaffenden dieser Region? Über einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren sollen zwei bis drei Dutzend Porträts von Kulturschaffenden und von ihren Kulturorten entstehen. Es geht um das Schaffen von Räumen für sich und andere, um Leben und Wohnen, um Arbeit und Arbeiten, um Orte zum Arbeiten und um Orte in der Arbeit der Kulturschaffenden. Und es geht auch um die Rolle der Kultur und der Kulturschaffenden in der und für die Gesellschaft, in der sie leben. Wichtige gesellschaftliche Fragen verbinden sich in dieser Reihe zudem mit künstlerischen Positionen.

Umgesetzt wird das Projekt »Künstler. Innen. Orte.« in Ausstellungen, einer Online-Präsentation und Porträt-Bänden. Grundlage sind stets Gespräche mit den Kulturschaffenden über Orte und Identitäten sowie Fotoaufnahmen, die regionale Fotograf*innen und Fotojournalist*innen eigens für diese Reihe von den Kulturschaffenden gemacht haben.

Aus diesem Fundus entstehen ab Ende 2025 durch den Verein Urban Spaces FRM e.V. Ausstellungen mit Bildern und Texten, die wechselnd kombinierbar Thema und Projekt in die Region tragen. Für eine breite Öffentlichkeit erscheinen diese Porträts zudem in steter Folge in einem wachsenden Archiv im regionalen Online-Magazin »Urban shorts – Das Metropole Magazin«. Last but not least sollen aus dem Fundus parallel dazu einzelne regionale Themenbändchen entstehen. Ein digitaler und umfangreicherer Katalog flankiert das Ganze. Dort finden die beteiligten Kulturschaffenden auch ihren jeweils eigenen »persönlichen« Katalog.

Den digitalen Katalog finden Sie über die Webadresse theartists.urban-shorts.net oder den unten abgebildeten QR-Code.

Katalog
online besuchen:



Auf diese Art und Weise entstehen mit der Zeit ein kleines Kompendium über Orte, Leben und Arbeiten von Kulturschaffenden und zugleich eine Vielzahl einzelner kleiner Bilder aus dem Leben von Kultur und Kulturschaffenden. Ein endgültiges und vollständiges Bild wird dabei nicht angestrebt. Jeder Betrachter und jede Betrachterin mag sich ein eigenes Bild aus dem Ausschnitt machen, den er / den sie aus der Fülle der Porträts gerade sieht, gerade sehen mag oder sich gerade herauspicken mag.

Das Projekt »Künstler. Innen. Orte.« startete im Sommer 2025. Geplant ist vorerst eine Laufzeit von zwei bis drei Jahren mit zwei bis drei Dutzend Porträts bzw. Kulturschaffenden. Vorgesehen sind zudem nach und nach sechs bis acht Ausstellungen in der Region. Wichtige Projekt- und Förderpartner*innen sind u.a. der Kulturfonds Frankfurt RheinMain (Bad Homburg), der Deutsche Wetterdienst mit Zentrale in Offenbach sowie kommunale Partner in der Region, zum Start vor allem die Stadt Offenbach. Hinzu kommen u.a. die Vereine Urban Spaces FRM e.V. und Urban Shorts Net e.V., das gleichnamige Magazin sowie Ausstellungsräume und Kulturschaffende aus der Region.

Für Fotos und Texte sowie die Grafik wurden und werden ebenfalls Autor*innen, Fotograf*innen und Grafiker*innen aus dieser Region eingebunden. Die erste Ausstellung im Oktober 2025 legt mit acht ersten Porträts, die in diesem Katalog versammelt sind, ihren Fokus auf Stadt und Kreis Offenbach und deren Umgebung.

Künstler. Innen. Orte.

Künstler. Innen. Orte.

Carolyn Liebl & Nikolas Schmid-Pfähler

Medienkunst | Installationen
Offenbach | International

Profil der Künstler
online besuchen:



Künstler. Innen. Orte.

»Es ist schön, einen Safe Space zum Experimentieren und Entwickeln zu haben.«



Die Zwei von der Wäscherei

Zwei Zimmer, Küche, Künstlerhaus

Fotos: Marie Schwarze | Text: Petra Manahl

Der niedrige Flachbau duckt sich im Viertel, das in vielen Jahrzehnten gealtert ist. Er stammt aus einer Zeit, in der gerne solche Flanken für die sogenannte »soziale Infrastruktur« in Quartieren gebaut wurden. Heute wirkt er teilweise unbelebt, etwas aus der Zeit gefallen inmitten des Mixes aus 30er-Jahre-Wohnsiedlung, Ein- und Mehrfamilienhäusern. Wären da nicht einige der Schaufenster in den Fassaden, die ihrerseits bunt herausstechen: das »Atelier Wäscherei«.

Ladenschilder draußen und drinnen erinnern an die Vormieter – und Carolin Liebl und Nikolas Schmid-Pfähler erzählen, dass auch nach rund sieben Jahren hin und wieder Menschen ihre schmutzige Wäsche abgeben wollen. So haben sie sich vorgenommen, stets freundlich zu erklären, dass es keine Wäscherei mehr an diesem Ort gibt, und was sie hier nun stattdessen tun. Erster Kunstbildungsakt.

Überhaupt erscheinen die beiden heutigen Hauptprotagonist*innen des »Ateliers Wäscherei« stets entspannt. Sie wollen in einem Offenbacher Stadtteil, der in einem toten Winkel der Stadt wenig gesehen wird, Hemmschwellen senken, Zugänge erleichtern, einladen zu Kunst, die von der Künstler*innengruppe vor Ort geschaffen wird. Das können Kunststoff ausscheidende Roboter – wie von Liebl und Schmid-Pfähler auch bereits international gezeigt – oder auch schräge Töne Neuer Musik von Atelierkollegen sein.



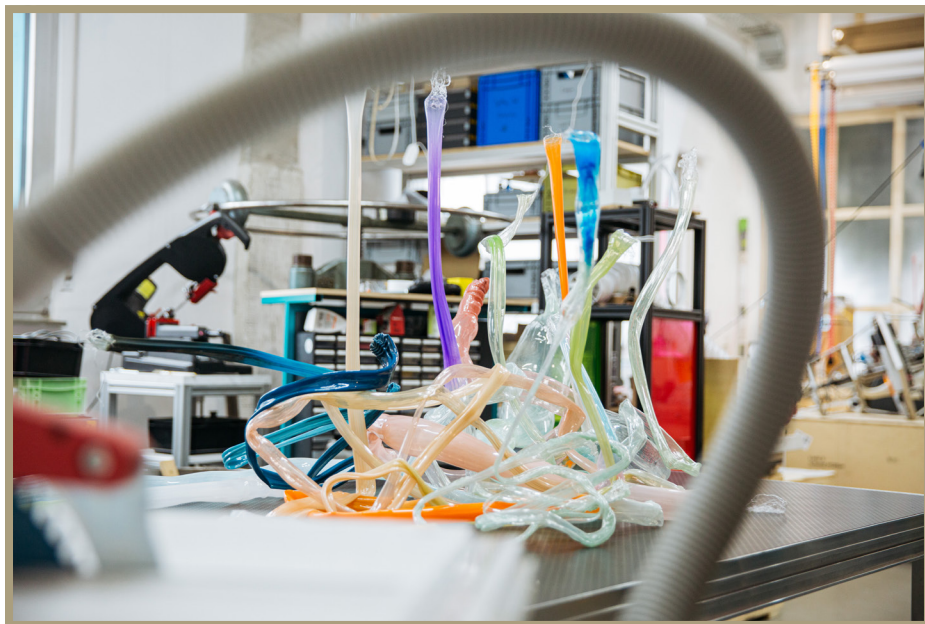




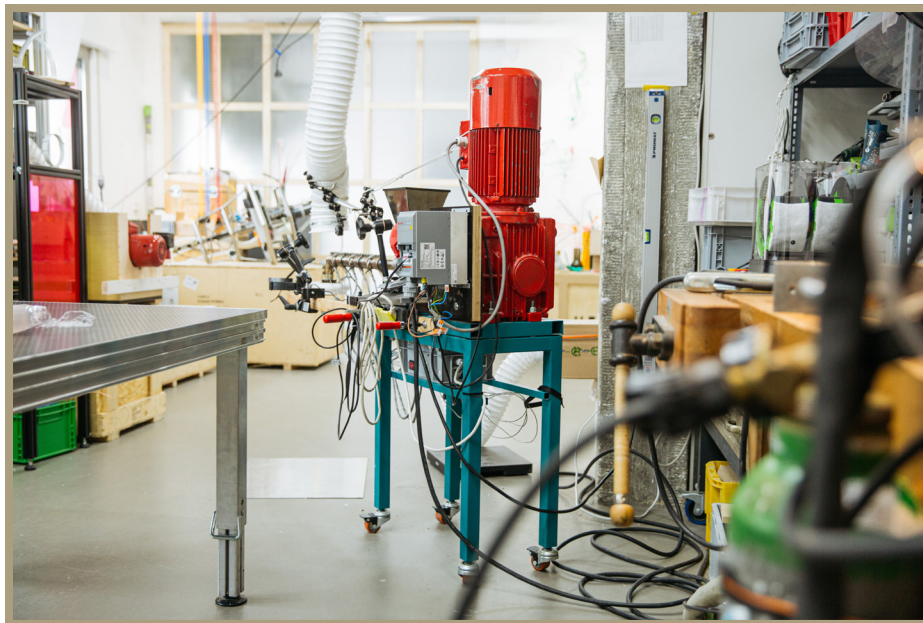
Beides erweckt dann auch immer wieder die Neugierde von Nachbarinnen und Nachbarn; wenn auch wohl nicht immer nur deren Freude. Im Laufe der Jahre haben sie sich aber aneinander gewöhnt. Manches ist zur schönen Gewohnheit geworden: Zu Ausstellungen oder Aktionen schaut man von nebenan vorbei. Und eine sozial engagierte Häkelgruppe, teils direkt aus der Nachbarschaft, beteiligt sich mittlerweile auch gerne, zum Beispiel mit einer Schaufenster-Ausstellung (ein auch ansonsten gut etabliertes Format in dieser etwas anderen Wäscherei mit den langen Schaufensterreihen) – und mit kleinen Häkelfiguren zum Mitnehmen.

Irgendwie ist die kleine Wäscherei-Geschichte auch ein typisches Stück Offenbacher Kultur-Geschichte. Nirgendwo in der Region ist die gefühlte Dichte von kleinen, oft selbst geschaffenen Kulturorten so groß wie hier. Nirgendwo gibt es wohl so viele Ateliers und Ateliergemeinschaften in alten Läden oder Hinterhöfen. Nirgendwo sind sie so gesellschaftlich verwoben. Etwa mit der bewusst angestrebten Praktikantin aus der Nachbarschaft. Oder mit der Gründung eines Vereins, um im Atelier Wäscherei die (alleinige) Verantwortung für den geschaffenen Ort für das Paar etwas zu vermindern und eine vielfältige, generationengemischte Gemeinschaft an Künstler*innen zu fördern. Puzzlestücke zugleich ihrer Vision.





So weit, so (sehr) gut. Aber in dem Atelier und in dem Paar steckt auch noch weit mehr: Hier wirkt ein international wahrgenommenes Künstler*innenpaar mit kluger Elektronischer Kunst und Medienkunst, die in Maschinen und Kunststoffen die Natur – und den Menschen – sucht. Von Irland bis China und zwischendurch im Karlsruher Zentrum für Kunst und Medien (ZKM) oder in Darmstadt für den 2020 erhaltenen Sezessionspreis sind sie mit ihren Werken bereits ordentlich herumgekommen. Vor allem ihre vielleicht meistausgestellte Arbeit »Vincent und Emily«, zwei filigrane, bewegliche Roboter, die sich (mitunter menschlich zerstreut) suchen, ist sehr berührend und poetisch – und witzig zugleich.



Die beiden Absolvent*innen der renommierten ortsansässigen Hochschule für Gestaltung (HfG) haben sich bewusst für Offenbach entschieden: Über ein halbes Jahr lang hatten sie gesucht, bis sie auf den leerstehenden Ort gestoßen sind, und in nochmals gut eineinhalb Jahren haben sie alles mit der damaligen Künstler*innen-Gruppe saniert. Es war eine anstrengende Zeit, irgendwie haben sie schon einen ganz neuen Ort geschaffen. Der aber dafür jetzt »ihr« Ort ist.



In Offenbach gestalten beide auch ihr privates Leben gemeinsam. Seit ihrem Kennenlernen an der Hochschule für Gestaltung und dem ersten Projekt vor gut einem Jahrzehnt funktioniert ihr Leben auch als Paar. Mit ihrer Entscheidung für das Investment in die offene Ateliergemeinschaft war dabei aber auch klar, dass eine Reduktion des Wohnens unvermeidlich war.

Also: zwei Zimmer unterm Dach. Ein paar Fußminuten entfernt. Für die beiden passt das, weil sie ohnehin wenig zwischen Leben und Arbeiten unterscheiden: Zuhause ist der Ruheort, der aber auch stets das Hinübergleiten in den gemeinsamen kreativen Tag am Schreibtisch dort ermöglicht. Für alles andere gibt es das »Atelier Wäscherei«. Ihr Resümee? »Wir würden es nochmal so machen« (_us).





Die beiden wollen in einem Offenbacher Stadtteil,
der in einem toten Winkel der Stadt wenig gesehen wird,

...

...Hemmschwellen senken, Zugänge erleichtern,
einladen zu Kunst, die vor Ort geschaffen wird.



Profil

Lebenslauf

Nikolas Schmid-Pfähler (*1987) und Carolin Liebl (*1989) arbeiten seit 2012 als Künstler*innenduo. Sie leben und arbeiten in Offenbach am Main.

2017 Diplom in Elektronischer Kunst bei Prof. Julika Rudelius und Soziologie/Theorie der Medien bei Prof. Dr. Marc Ries, Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main (Liebl und Schmid-Pfähler).

2019 Gründung und Leitung des interdisziplinären Kunstraums Atelier Wäscherei in Offenbach a. M.

Seit 2020 fortlaufende künstlerische Forschung zum Lebenszyklus von Kunststoffen in Kooperation mit Wissenschaftler*innen, SMI Hub, Henry Royce Institute, University of Manchester.

2022/23 Dozent*innen zum Thema künstlerische Forschung mit Hochtechnologie für aufstrebende Künstler*innen, FUNKEN Academy, in Zusammenarbeit mit Ars Electronica (Linz), WRO Art Center (Wrocław), Klub Solitaer und Fraunhofer-Institut für Elektronische Nanostrukturen (Chemnitz).

2024 Gründung und Vorstandsvorsitz des gemeinnützigen Vereins Atelier Wäscherei e.V. zur Förderung zeitgenössischer Kunst.

2025 Label4Future, Kooperationsprojekt mit Schwerpunkt auf Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft, Ars Electronica (Linz), CIKE (Košice).

Projekte

Einzelausstellungen (Auswahl)

- 2025 Embedded • Henry Royce Institute • Manchester
- 2024 With Or Without You • Goethe-Institut Irland • Dublin
- 2023 RE:PLACES • Galerija Kresija • Ljubljana
Nature Soft & Evil Materials • Working Artist Studios • Ballydehob
- 2020 Carolin Liebl und Nikolas Schmid-Pfähler • Kunstarkaden Kempten
- 2018 WIR|ES • Cadoro – Centre for art and science • Mainz

Gruppenausstellungen (Auswahl):

- 2025 The Story That Never Ends • The ZKM Collection • ZKM Karlsruhe
- 2024 ENNOVA International Art Biennale • Ennova Art Museum • Langfang
The Glenkeen Variations: ArtNature/NatureArt • Crespo Haus •
Frankfurt am Main
shaping the invisible • Ars Electronica Festival • Linz
- 2023 RIXC Art Science Festival • Crypto, Art and Climate •
National Library of Latvia • Riga
- 2022 EASTN-DC Festival • Matte(R)ealities • Cardiff School
of Art and Design • Cardiff
Kinetismus • 100 Years of Electricity in Art • Kunsthalle Prag

Kunst im öffentlichen Raum:

- 2022 Licht Kurbel • Interaktive Lichtinstallation • Frankfurt (bis 2023)
- 2021 Makrocontroller • Lichtskulptur • Fürstenfeldbruck



Hans-Jürgen Herrmann

Fotografie
Offenbach | Frankfurt | Bayreuth

Profil des Künstlers
online besuchen:



Künstler. Innen. Orte.

»Offenbach, Frankfurt,
Bayreuth – Es gibt sie
noch, die schönen Orte!«



Der Grenzgängige

Ein Leben zwischen Städten und im Atelier

Fotos: Günther Dächert | Text: Volker Stahr

Frankfurter oder Offenbacher – Das ist am Ende die Frage, die unweigerlich kommen muss bei Hans-Jürgen Herrmann. Die Antwort: »Bayreuther«. Nein, kein Ausweichen bei der heikelsten Frage zwischen beiden Städten. Es ist Überzeugung. Herrmann stammt aus Bayreuth, ist dort auch immer mal wieder, um nach dem Tode der Mutter nach dem Elternhaus zu schauen.

Doch hierzulande kennt man ihn nur als Frankfurt-Offenbacher Fotografen, seit über 40 Jahren. Einst kam er nach Offenbach wegen der »HfG«, der renommierten Hochschule für Gestaltung, und wurde dort diplomierter Designer und Fotograf. Später zog er mit Frau Anita nach Sachsenhausen, bezog aber auch in einem typischen Offenbacher Gewerbe-Hinterhof-Backsteinkomplex ein Atelier. So wie es viele dort gibt, wo deren Dichte viel höher scheint als in Frankfurt. Ein Hinterhaus, in dem er als Gründungsmitglied der Künstler*innen-Gemeinschaft »Projekt Bleichstraße 14 H« seither zusammen mit anderen Kulturschaffenden arbeitet.

Seit einigen Jahren lebt Herrmann aber auch in Offenbach. Im Atelier. Das hat er nach dem Tod seiner Frau umgebaut. Genauer gesagt: sich eine Wohnung hineingebaut. Einen kleinen Wohnraum, Schlafräumchen, Küchenzeile und Bad. Und zwischen den Regalen geht's täglich von einer Welt in die andere.







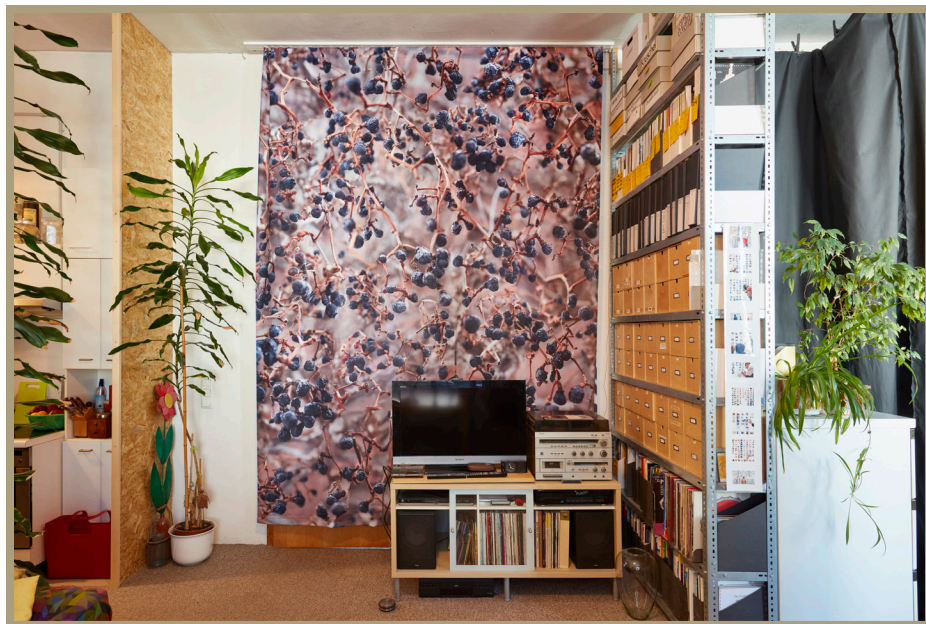
Gut 70 Quadratmeter – »all inclusive«. Herrmann macht keinen Hehl daraus: Wohnung und Atelier auf dem Frankfurt-Offenbacher Pflaster hätte er sich wohl nicht lange leisten können. Viele Menschen in Frankfurt tun sich bekanntlich schon »nur« mit einer Wohnung schwer. Zum Glück kann Herrmann im Atelier wohnen; das Hinterhaus hat schon eine wechselvolle Wohn-Gewerbe-Geschichte, darf rechtlich für beides genutzt werden. Das Glück haben nicht alle Künstler*innen, die Lebensraum im Schatten der Frankfurter Hochhäuser suchen.

Langsam endet für Herrmann die Zeit, in der ihn einmal ein Fotograf für ein Porträt typischerweise auf der Kaiserlei-Brücke zwischen den (Stadt-) Welten abbildete. Überhaupt scheint sich mancher Kreis zu schließen. Im Offenbacher Rathaus waren vor einiger Zeit Bilder aus der Geschichte der Stadt zu sehen. Herrmann und zwei Kollegen zeigten Fotos rund ums 50 Jahre alte Rathaus, das dem Brutalismus huldigte. »Brutalismus« referiert auf das französische »brut« für Sichtbeton, der Baustil jener Epoche. Herrmann fotografierte vor zwei Jahrzehnten einige Bauten. Herrmanns Referenz an diesen seiner zwei Exil-Orte: sein Fotoprojekt »Großstadt-Orte« zu 40 Jahre »Großstadt« Offenbach 1994. Für ein Buchprojekt fotografierte er vor zwei Jahrzehnten einige Orte von damals erneut. Langzeit-Betrachtungen sind ohnehin seins.





Für Langzeit-Betrachtungen ist er auch in Frankfurt bekannt. Seine Referenz an den zweiten Ort ist »neuliXt«. In Frankfurt hat er über Jahre Vernissagen fotografiert. Nicht offensichtlich, eher dezent, fast »aus der Hüfte geschossen«. Seine Motive: die Menschen in der Ausstellung. Genauer: die Menschen, die Kunst und deren Verschmelzen. Der Klassiker: das Bild mit den Querstreifen plus den Mann mit Querstreifen-Shirt davor. Ob Menschen in der Kunst oder Bauten im Stadtbild, denen er jeweils Spannendes abfotografierte und sie damit selbst zur Kunst machte: Für Herrmann, der als Fotograf sein Geld verdiente, aber als Künstler stets den Ort seines Geschehens unspektakulär im Blick hatte und in Szene setzte, haben seine Orte offenbar immer eine besondere Rolle gespielt; ohne eine Präferenz. Wobei es übrigens längst auch ein paar Offenbacher »neuliXts« gibt, die Melange beider Städte in seiner Kunst also offenbar gelungen ist.



Vielleicht ist der Bayreuther tatsächlich einer der wenigen echten Frankfurt-Offenbacher Künstler. Auf jeden Fall wird er die beiden Städte von seinem Wohn-Atelier aus wohl noch ein paar Jahre mit der Kamera begleiten. Bevor man ihn irgendwann dann doch seltener sehen wird. Warum? Dann ruft so langsam dauerhaft das alte Elternhaus in Bayreuth ... (_us).

**Zum Glück kann er im Atelier wohnen.
Das Glück haben nicht alle Künstler*innen, die Lebensraum
im Schatten der Frankfurter Hochhäuser suchen.**





Eintagdocumenta | Hans-Jürgen Herrmann ©

Profil

Lebenslauf

- 1958 geboren in Bayreuth
- 1981 Studium Visuelle Kommunikation,
Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main
- 1990 Hochschulabschluß als Diplom-Designer
- 1991 Gründungsmitglied der Künstlergemeinschaft
Projekt Bleichstraße 14 H
- Gründung Fotoatelier, Photographische Gestaltung für
Auftrags- und künstlerische Fotografie
- 2011 Start des Langzeitfotoprojektes neuliXt auf Facebook
- 2013 1. Vorsitzender BOK Bund Offenbacher Künstler (bis 2016)
- Mitglied in der Künstlergruppe SILIXENAGAIN

Projekte

Einzelausstellungen

- 2025 40 aus 4000 • Kleiner Kunstraum 21 · Omersbach
- 2024 neuliXt • Deutscher Wetterdienst (DWD) · Offenbach
- 2022 Eintagdocumenta • BOK-Galerie Bund Offenbacher Künstler
- 2018 Jean Pauls Kunsträume • Galerie Steingraeber · Bayreuth
- 2017 neuliXt • Heussenstamm Galerie · Frankfurt
- 2016 neuliXt • Galerie Perpétuel · Frankfurt
- 2011 Botanische Welten • Marburger Bund Hessen · Frankfurt
- 2011 Der Blick nach oben • Deutscher Wetterdienst (DWD) · Offenbach
- 2010 Botanische Welten • Goethe Universität · Frankfurt
- 1994 Großstadt-Orte • Kunstverein Offenbach · Offenbach
- 1990 müllieu-dokumente • Galerie Schütz · Frankfurt

Gruppenausstellungen (Auswahl):

- 2025 kunstwerkhalle2025 • Kunstwerkhalle · Großauheim
- 2025 weltschmerz - angsthase - schmutzfink •
Galerie Steingraeber · Bayreuth
- 2022 Junge Kunst wagen! 50 Jahre 1822-Forum •
Kunstverein Familie Montez · Frankfurt

Weitere Fotografieprojekte

Multisequenzen • Der Schatten des Körpers des Fotografen • Cala Bona •
Künstler-Artisten-Schauspieler • Flugzeugschatten • seidenpudelspitz



Setareh Alipour

Kuratieren | Neue Medien
Offenbach | Potsdam

Profil der Künstlerin
online besuchen:



Künstler. Innen. Orte.

»Menschen machen
Orte, Orte machen
Menschen.«



Die Improvisationskünstlerin

Die Orte der Kultur überall gestalten

Fotos: Vlada Skcholkina | Text: Alexandra Flieth

Vielleicht war jene Ausstellung vor ein paar Jahren einfach so auf dem Grün des Offenbacher Büsingparks jene, die am meisten über Setareh Alipour verrät. Es ging um Alltagsrassismus, um die Erfahrungen junger Menschen, zusammengetragen vom Fotografen Zino Peterek, kuratiert für nur diesen einen Tag von Alipour mit Fotos und Texten, die an den Bäumen hingen und die Geschichten dieser Menschen mit deren eigenen Worten erzählten.

Orte der Kunst und der Kultur könnten überall sein, sagt Alipour. Orte des Lebens wohl auch. Setareh Alipour ist Kunstschafterin und Ausstellungsmacherin. Die 30-Jährige studiert derzeit noch an der »HfG« in Offenbach Experimentelle Raumkonzepte sowie Film und Konzeptionelles Zeichnen. Neue Medien und Stadtkonzepte sind ihre Schwerpunkte. Ein klassisches Atelier, in dem sie Ideen umsetzt, hat sie nicht. Sie nutzt immer mal wieder freie Räume an der Hochschule. Gleiches gilt für das Wohnen, wenn sie hier in der Region ist. Ein Bett bei Freunden oder das Zimmer bei der Mutter in Sachsenhausen sind immer mal wieder ihr Zuhause. Ideen für ihre künstlerische und kuratorische Arbeit entwickelt sie offenbar überall. Und sei es bei einer Residenz in Paris oder bei Verwandten in Schweden. Dass alles für die Studentin in der teuren Rhein-Main-Region auch mit Geld zu tun hat, verhehlt sie in ihrer direkten Art nicht.







Allerdings braucht sie seit einiger Zeit in Rhein-Main auch kein festes Domizil mehr. Vielmehr wohnt sie mit ihrem Lebensgefährten im beschaulichen Potsdam; zumindest für eine gute Zeit im Jahr.

Der Wechsel und wechselnde Orte wiederum begleiten bisher praktisch fast das gesamte Schaffen von Setareh Alipour. Seit 2013 – lange bevor sie 2019 mit ihrem Kunststudium begann – kuratiert Alipour Ausstellungen. Oft Einzelausstellungen, ganz gleich ob mit einzelnen Kunstschaaffenden oder einem Künstlerkollektiv, und immer an Orten, die ihr temporär in Frankfurt und Offenbach zur Verfügung standen: »Off Spaces«, also Orte außerhalb klassischer Ausstellungsräume wie Museen und Galerien. Es sei der Wechsel zwischen eigener Kunst und dem Sichtbarmachen Anderer, den sie spannend finde. Wobei es immer eine Zeit gebe, in der sie Ausstellungen organisiere, und eine, in der sie sich dem Studium widme.

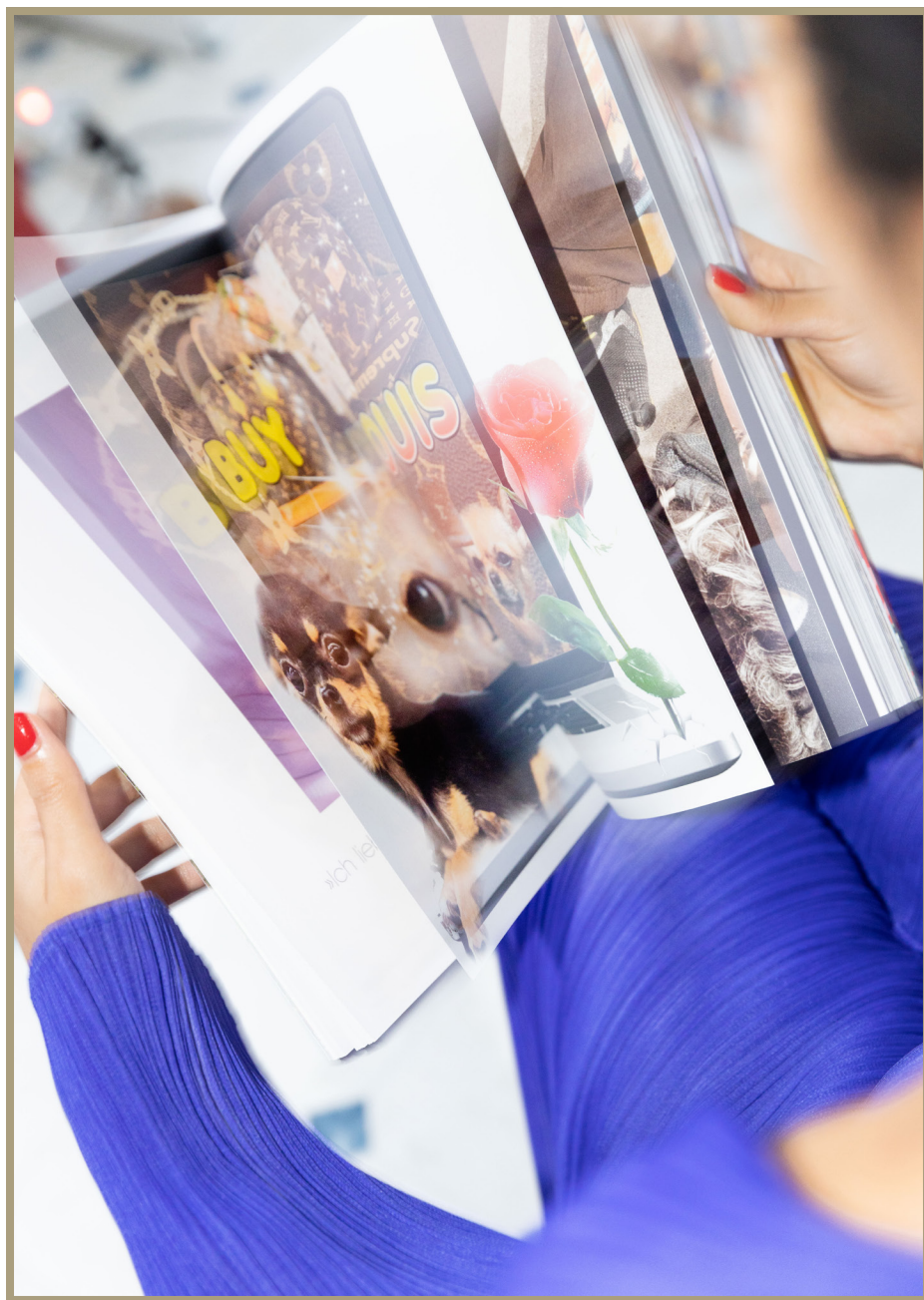
Der Frankfurter Kreative Hannibal Tarkan Daldaban hatte ihr einst den Zugang zum Kuratieren ermöglicht, sie mitgenommen in die Welt der Off Spaces, als sie 2013 als Praktikantin zu seinem Projekt »Punkt« dazukam. Damals wurde ein Raum an der Berliner Straße mit Kunst bespielt. Später kam der »Oststern«, eine ehemalige Mercedes-Benz-Niederlassung an der Hanauer Landstraße, die bis zu ihrem Abriss temporär als ein Ort für Kultur und Ausstellungen genutzt wurde. Drei Schauen dort hat sie kuratiert und Erfahrungen im Projektmanagement gesammelt. Etwas später folgte in einem ehemaligen Geschäft für Trauringe an der Frankfurter Katharinenkirche das Projekt »Umweg by Punkt«. Mittlerweile hatte sie sich zusehends dem improvisierten Organisieren in der freien Szene gewidmet, dort wo Organisieren oft aus dem Stegreif heraus geschieht.







Für Alipour eröffnen Orte die Möglichkeit, Menschen einzuladen, Räume aktiv mitzugestalten. Doch es müssen nicht immer leerstehende Räume sein. »Geschäfte sollten nicht nur Produkte ausstellen, sondern auch Ideen«, sagt sie. Die Vorstellung von Kunst sei zu sehr geprägt von Institutionen. Sich von diesen tradierten Vorstellungen zu lösen, versteht sie auch als Chance für eine Gesellschaft, Stadtentwicklung neu zu denken. In Offenbach hatte sie in den letzten Jahren prominent sichtbare Projekte wie »Und Offenbach« oder »Diamant Offenbach« mitgestaltet. Zuletzt wandte sie sich aber auch wieder stärker Identitätsprojekten zu. »Nachbarn« hieß eines, in dem es um die Geschichten von Menschen in Offenbach ging. »Vogue Offenbach« war wahrscheinlich das Spektakulärste: Menschen aus Offenbach inszenieren wie Prominente. Manche Rezipient*innen meinten damals bei diesem Projekt: Keine Stadt eigne sich dafür wohl besser als Offenbach. Diese Projekte machte sie mit Partner*innen zusammen.





Langsam denkt Alipour allerdings darüber nach, hier ihre Zelte abzubauen. Bei einem Stadt- und Kulturprojekt in Potsdam hat sie eine Stelle im Projektmanagement übernommen. Der Vorteil: nur zehn Minuten von der Wohnung entfernt. Zumal es im Rhein-Main-Gebiet nicht so viele Angebote gab, wenn sie in Kürze ihr Studium beendet. Aber wie gesagt: Orte der Kunst und Kultur können überall sein ... (_us).

Für Alipour eröffnen Orte die Möglichkeit, Menschen einzuladen, Räume aktiv mitzugestalten.

Profil

Lebenslauf

- 1995 Geboren in Frankfurt am Main
- 2019 Diplomstudium Freie Kunst · HfG (Hochschule für Gestaltung) Offenbach · Schwerpunkt Experimentelle Raumkonzepte (bis 2025).
- 2024 Auslandssemester an der KASK & Conservatorium · Gent · Belgien
- 2023 Teilnehmerin des Programms »Kunst als soziale Praxis« der Hessischen Theaterakademie · Frankfurt (bis 2024)

Stipendien, Förderungen, Auszeichnungen

- 2025 Cité internationale universitaire de Paris
- 2024 HfG-Mensa-Preis für »Diary«
- 2024 Erasmus+ Stipendium Auslandssemester an der KASK & Conservatorium · Gent
- 2023 Preis HfG im urbanen Kontext für »Vogue Offenbach Magazine«
- 2023 Deutschlandstipendium (bis 2024)
- 2022 1822-Forum Förderpreis »Kunst & Bienen AG« · Frankfurt
- 2022 Ab in die Mitte! Preis für »Und Offenbach« · Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr, Wohnen und ländlichen Raum
- 2020 Deutschlandstipendium (bis 2021)

Residenzen

- 2025 Carbone17 · Aubervilliers · Frankreich

Projekte

Kuratorische Projekte (Auswahl)

- 2023 Vogue Offenbach · Modepublikation
• gemeinsam mit Vlada Shcholkina & Camila Chinchilla
- 2023 Nachbarn · Diamant, Museum für Stadtkultur · Offenbach
• Gruppenausstellung mit Vlada Shcholkina & Camila Chinchilla
- 2022 M#TTER · Gallus-Theater · Frankfurt · Musiktheater (bis 2023)
- 2022 Und Offenbach · Innenstadtbelebung · Offenbach
• unter Leitung von Prof. Heiner Blum & Jan Lotter
- 2021 Racist Traces · Büsingpark · Offenbach
- 2020 umweg by Punkt · Hauptwache · Frankfurt
• Pop-up Galerie mit sozialem Fokus (bis 2021)
- 2018 Kulturzentrum Ost-Stern · Frankfurt ·
20.000 qm großes Interimsnutzungsprojekt (bis 2019)

Ausstellungen (Einzel- und Duo- / Auswahl):

- 2024 Window Washers · T-Space · Antwerpen
- 2024 Gros Bisous · mit Lara Finkenstädt · Croxhapox · Gent
- 2019 Fractures · mit Pramila Chenchanna · Qitoya · Frankfurt
- 2018 Buntes Schwarz · Ost-Stern · Frankfurt
- 2017 Still · mit Johannes Wewetzer · Noize Fabrik · Berlin

Martin Böttcher

Kuratieren | Medienkunst
F.-Höchst | Frankfurt

Profil des Künstlers
online besuchen:



Künstler. Innen. Orte.

»Dadurch, dass wir einen Ort nutzen, werden wir selbst Teil davon.«



Der Raumteilende

Von Kunst- und Wohngemeinschaften

Fotos: Veronika Scherer, Martin Böttcher | Text: Volker Stahr

(Frankfurt-) Höchst, einst selbständige stolze Stadt, später der kleine und gerne unterschätzte Arbeitervorort der Mainmetropole. Ein Stück am Rande dessen, in der Brüningstraße, parallel zum Main. Zwischen einem kleinen Parkstück mit Kleinfeld, den Hallen- und Asphaltflächen eines Nachkriegs-Fabrik- oder Lagergeländes (das noch nicht euphemistisch »Industriepark« hieß), und einer Mischung von Mietshäusern, die bessere Tage in früheren Jahrhunderten gesehen hatten, und Nachkriegsbauten, die von solchen wohl nur träumen durften.

Hier, an einer Straßenkreuzung, sticht eines der Mietshäuser heraus: eine bereits etwas aufgearbeitete Klinkerfassade, Reste von Fassadenstuck unter sanierten Fenstern, eine grüne Erdgeschoss-Fassade mit Blick in zwei frisch sanierte Ladenlokale, zusammengelegt, mit freigelegtem Fliesenboden, elektronische Sicherheitsschlösser an den Türen. Wahrscheinlich, so denkt man, typisches »Frankfurter Haus-Schicksal«, aufgekauft, aufgehübscht, zur Gentrifizierung freigegeben ...

»Ich habe lange ein solches Haus gesucht«, sagt Martin Böttcher. Der Satz lässt das Bild leicht wanken. Dass Böttcher zwar Architekt – Schwerpunkt Bauen im Bestand –, aber gleichzeitig Medien-, Installations- und Keramik-künstler mit Atelier im Gebäude des Offenbacher Atelierhauses B 71 ist, lässt es verschwimmen.









Dass er das Haus, abgewohnt, mit Bar und in die Jahre gekommenem Bäckerladen, einer damals noch über die vier Geschosse verteilten weitläufigen Bäckersfamilie abkaufte, lässt es noch mal aufblitzen. Doch dann verschwindet es. Böttcher sanierte mit sehr viel Liebe zu Details, Materialien und Schönerm die Geschosse. Er legte die Läden zusammen und den historischen Fliesenboden sowie die kassettierten Türleibungen frei. Spätestens beim Blick ins Bad mit Gaudí-Fliesen als Reminiszenz an die vormalige Bar »Barcelona«, ist das Bild weg. Wenn Böttcher erzählt, dass er noch einen sechsstelligen, geliehenen Betrag ins Haus gesteckt hat, um dann die aufwändig restaurierten Obergeschosse an Auszubildende und Studierende knapp auf Mietspiegelbasis als WG-Räume abzugeben und in dem schicken Doppelladenlokal fast schon Pro-Bono-Lesungen und Kleinstformate wie den »Elektronischen Salon« oder »Techno & Töpfern« platziert, fragt man sich, was das Gegenteil von Gentrifizierung ist – wenn die Maßnahmen die gleichen, die Ergebnisse aber gegenteilige sind.







»Ich habe meine Frau Corinna in einer Töpferwerkstatt in Indien kennengelernt«. Schon bei dem Satz hätte man sich denken können, dass hier jemand ein wenig anders tickt. Genauso wie offenbar die Schwieger-Familie, mit welcher der Höchster »Raumteilende« und seine Frau in Sachsenhausen in einem Mehr-Generationen-Haus leben. Den Hang zu Schönerem und Details verrät auch die kleine Drei-Zimmer-Wohnung. Oder die Mitbewohner: im Wohnzimmer ein Eames, in der Küche ein Thonet, dazu noch ein Mies van der Rohe oder ein Designertisch mit nierenförmiger Glasplatte und Holzfuß, beide Teile von verschiedenen Erb- und Sperrmüllfunden.

Noch bezeichnender sind viele kleine Details: ein Transistorradio oder die Tassensammlung im Küchenschrank, in der (fast) keine der anderen gleicht. Natürlich inklusive eigenen Keramikteeschalen. Dass ein anderer Teil der Familie in Höchst das legendäre Hotel- und Restaurantschiff »Mainod« übernahm, überrascht niemanden. Auch nicht, dass Böttcher dort mit einem stadtbekannten DJ einen sonntäglichen Tanztee veranstaltet.





Das Haus B25 und der Kulturraum atmen diese Philosophie. »Auch ein solcher Ort kann doch schön sein«, so Böttcher lapidar. Klingt richtig, ist aber zugleich ein ungewöhnliches Experiment. Nicht nur Höchst hat ja bekanntlich viele solcher potentiellen Schmuckstücke. Doch zugleich gibt es auch sehr wenige Kultur(ort)schaffende, um solche mit solchem Engagement zu ertüchtigen und aufzuhübschen. Vor allem für den »Kulturraum« ist dies ambitioniert. Er soll sich ein wenig selbst tragen. Soll aber trotzdem schön sein und ein alternatives kleines Kulturprogramm bieten. Ein bisschen Lesungen, Ausstellungen, Konzerte für Musikmensch Böttcher, organisiert durch den »Verein für kulturelle Fragen«. Der Name ist auch Programm, gesellschaftlich verwobene Akzente sollen auch gesetzt werden. Ein kleiner Artist-in-Residence-Raum soll entstehen. Dass man natürlich auch, hier ganz am Rande, in den alten traditionellen Ort mit hineinwirken, Menschen ansprechen und einbinden wolle, musste kaum mehr gesagt werden.

Die Anfragen tröpfeln langsam. Tausend Euro müsse er schon pro Monat einspielen, weswegen der Verein künftig da und dort schon immer mal wieder auch einen kleinen Obolus nehmen will (man beachte die vielen Füllwörter). Mal schauen, welche die nächste Quadratur ist, die sich hier ihren Kreis sucht. Immerhin: die eine oder andere scheint ihren ja schon gefunden zu haben. Ach ja. Und was war noch mal mit dem Töpfern, außer dass es »Techno & Töpfern« gibt? Böttcher löst gerade sein Atelier in Offenbach auf und will sich ein solches im Keller einrichten. »Da spare ich dann dort wenigstens die Miete ...« (_us).

“

Auch ein solcher Ort kann doch schön sein. Das Haus B25 und der Kulturraum atmen diese Philosophie.



Profil

Lebenslauf

- 1972 geboren in Aurich
- 1989 High School · Seattle / USA (bis 1990)
- 1990- Freie künstlerische Arbeit im Bereich Malerei
- 1993 Ausbildung zum Keramiker (bis 1994)
bei Dipl. Designer Bernd Stüber · Münster/Westf.
- 1994 Keramikatelier · Frankfurt/Main (bis 1995)
- 1995 Gründungsmitglied der Künstlervereinigung »The Edge«
Schwerpunkt künstlerische Arbeit mit dem
Medium Computer (Grafik · 3D) Frankfurt/Main
- 1995 Gründungsmitglied des Platten-Labels »Sport« (Elektro)
- 1997 Architektur-Studium · TU-Darmstadt (bis 2004)
- 2003 Arbeitsaufenthalt · Barcelona · Spanien
- 2004- selbstständiger Architekt und freischaffender Künstler
- 2006 Mitglied und Atelier in der Phrix-Künstlergemeinschaft ·
Hattersheim am Main (bis 2016)
- 2017 Atelier · Offenbach am Main (bis 2025)
- 2020- Mitglied des KünstlerInnen-Netzwerkes artmaintaunus
- 2023 Gründungsmitglied und Vorstandsvorsitzender des
gemeinnützigen Kunstvereins »Raum für kulturelle Fragen e.V.«
- 2025- Atelier im KulturRaum B25 · Frankfurt-Höchst

Projekte

Auswahl

- 2024 Marmorphosis • »Vinschgau kristallin« • Laas • Südtirol
• Alltagswunder • Kommunale Galerie Nassauer Hof • Hattersheim
- 2022 Licht bewegt • Kunsttage Dreieich • Dreieich
- 2019 16. Offenbacher Kunstansichten • Atelierausstellung
• Tausch! contemporary art fair • Altheim
- 2017 Lichtgespinste • Video Mapping • Burg Hayn • Dreieich
• look @ the world through my eyes • Burg Hayn • Dreieich
- 2014 tranquilight • Lichtkunst Video Mapping • Botschaft Schweiz • Berlin
• 3D Video Mapping Festival • Palais Schwarzenberg • Wien
- 2013 Phantastonaut • 3D Video Mapping Neues Rathaus • Nürnberg
- 2012 History • 3D Video Mapping Kurhaus • Baden • Schweiz
- 2011 Eisberg • Skulptur mit 3D Video Mapping • Garding • Nordsee
- 2010 point of view • Rauminstallation • Phrix Künstlergemeinschaft •
Hattersheim
- 2008 Real Photography Award • Nederlands Fotomuseum LP2 Rotterdam
• Lichtlaub • Licht- und Klanginstallation • Luminale • Wiesbaden
• Momentum • Kunstinstallation • Tage Industriekultur • Hattersheim
- 2005 espai 1 • kommunale Galerie • St. Perpetua de Mogoda • Barcelona
- 2003 luz y sombra • Skulptur im öffentlichen Raum • Barcelona
• Atem« • Licht-/Klanginstallation • Hattersheim / Industriekultur
- 2002 traumstatt_venedig • Videoinstallation • Bundeskunsthalle Bonn
• Das Geheimnis des Schattens« • DAM • Frankfurt am Main
- 1998 digital interpolating • Gruppenausstellung »The Edge« • Frankfurt
- 1993 Einzelausstellung (Malerei) • Part Galerie • Frankfurt am Main



Ömer & Yeşim Yaprakkıran

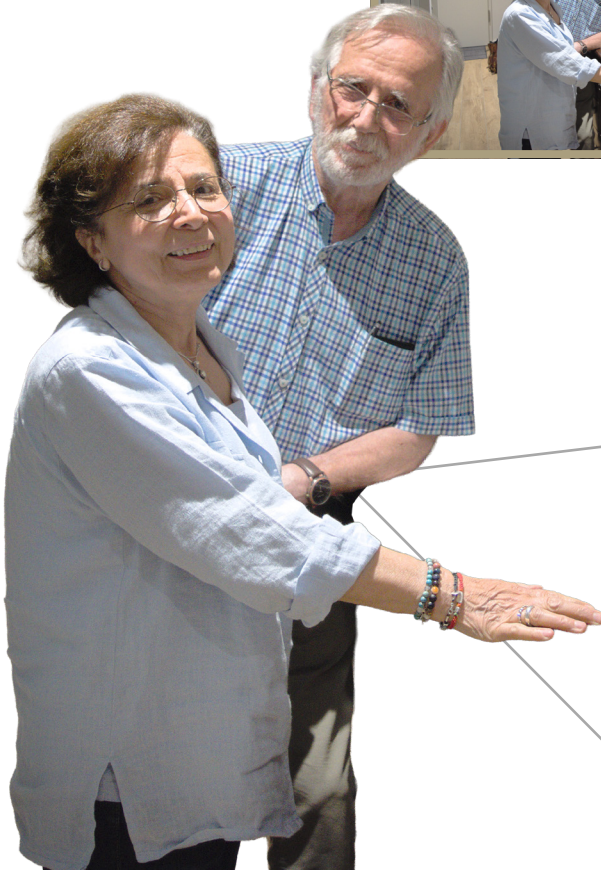
Bildende Kunst
Dreieich | Neu-Isenburg

Profil der Künstler
online besuchen:



Künstler. Innen. Orte.

»Das Meer ist ein
Sehnsuchtsort, und
es ist überall.«



Die mit dem Meer zu Hause

Viele Welten unter einem Dach in Dreieich

Text und Fotos: Veronika Scherer

»Enjoy!«, flüstert einem die Kaffeemaschine zu, während aus dem Flur Atatürk höchstpersönlich einen kritischen Blick Richtung Esstisch wirft. Ob er sich wie deren Eigner, Yeşim und Ömer Yaprakkıran, ebenfalls eine türkischsprachige Variante der Maschine wünscht? Das Künstlerpaar jedenfalls würde auch eine deutsche Version begrüßen – doch leider gab es beide nicht.

Die Maschine, welche ebenfalls Tee zubereitet, ist ein Geschenk der Tochter und steht im Mittelpunkt der Wohnung, dem offenen Wohn- und Essbereich. Ihr gegenüber: der von Yeşim gewählte Ort für ihre Kunst: hell, luftig, zu allen Seiten offen. Wie ihr Arbeitsstil: Oft sind es mehrere Aquarelle, die gleichzeitig entstehen. Während eines trocknet, wird das nächste angelegt.

Eine Pause, gerne gefüllt mit einer guten Tasse türkischen Tees, serviert in kleinen Gläsern. Natürlich auch für Gäste. Heute ist der große Holztisch in diesem Atelierbereich eigens für den Besuch mit einer Tischdecke versehen. Einer Decke in der Art, wie die Künstlerin sie als Lehrkraft an der Textil Ingenieurs School in Izmir mit ihren Student*innen per Siebdruck angefertigt hat.







Gegenüber von Yeşims Atelierbereich, auf der anderen Seite des hellen Flurs, öffnet sich eine Tür zu Ömers Raum. Im Gegensatz zu seiner Frau, welche am liebsten zu Hause arbeitet, bespielt ihr Mann oft ergänzend ein externes Atelier. Auch in der gemeinsamen Wohnung setzt er auf einen eigenen Raum. Abgegrenzt, zurückgezogen, konzentriert auf sich. Doch gleichzeitig offen gegenüber Philosophie, Geschichte, Religion, Weltpolitik. Ein Blick in den Raum ist ein Blick in einen eigenen Kosmos: Regalmeter mit Büchern umrahmen und inspirieren den ehemaligen Mitarbeiter der Tageszeitung »Hürriyet« und seine Werke. In diesen allgegenwärtig: der Mensch.

Und: Ömers hinterfragender Blick auf diesen. Sei es die unterwürfige Haltung des Papstes gegenüber dem chilenischen Diktator Pinochet oder die Zeichnung von Sacco und Vanzetti, zwei italienischen Einwanderern, Justizopfer in den USA der 1920er Jahre. Ömer zeichnet, was sein kritischer Geist auffängt. Seitenhiebe, Fingerzeige, Kritik. Frühere Ereignisse wieder aufgreifend, um ihnen Platz im Hier und Jetzt zu geben. Ihre Aktualität herausarbeitend. Doch manchmal auch ganz im Hier und Jetzt: mit dem gehetzten Menschen mit den beiden Discounter-Tüten.





Und das Hier und Jetzt der Yaprakkirans? Ein moderner Neubau im Dreieicher Stadtteil Sprendlingen, in dem die L-förmige Wohnung samt sonniger Dachterrasse liegt. Er kam in den 70er, sie in den 80er Jahren nach Deutschland. Neu-Isenburg war eine wichtige Station für sie, wo sie bis heute in zwei Künstler*innen-Gruppen aktiv sind. In Sprendlingen, um die Ecke, leben sie seit einigen Jahren. Die Wohnung ist Lebens- und Arbeitsraum – so unterschiedlich beide darin auch sein mögen. Zwei Künstler*innen, zwei Arbeitsweisen: auf der einen Seite ein Rückzugsort, Abgrenzung, Planung, Konzentration – und doch auch eine Suche im Äußeren nach Themen, Ereignissen. Auf der anderen Seite Öffnung zum Leben, zum umgebenden Raum, zum Alltag, mit allen Verflechtungen und Zufällen – gleichzeitig eine Suche im eigenen Inneren.

Auch Yeşim zieht ihre Inspiration von außen wie von innen. Aktuell ziert ihre Staffelei ein Seestück. Das Meer, der blaue Himmel – auch hier eine Weite. Sehnsucht nach Meer, nach mehr. Dies könnte Überschrift für ihre Werke sein. Das Meer, das die in Izmir geborene Textildesignerin ihr Leben lang begleitete und noch immer begleitet. Früher in Sichtweite des Zuhauses, hat es nach wie vor einen festen Platz in ihrem Leben. Ein Sehnsuchtsort zum Eintauchen. Ein Ort, auf den sie von Beginn an in Deutschland hinter jeder nächsten Kurve hofft(e). So wie früher eben. Das Vertraute. Wiedergegeben in ihrer Kunst. Mal als Aquarell, mit grafischen Elementen, mal in einer Collage aus selbst gefärbten Papieren und Zeitungsfetzen.





Man neigt schnell dazu, Klischees zu suchen. Allemal bei zwei türkischen Künstler*innen in Deutschland. Und läuft damit zumindest hier schnell ins Leere. Familie, Freunde, Landschaften – und immer wieder das Meer. Als würde es alles einen, umfassen: Erfahrungen, Schicksalsschläge, Gedanken – die ganze Bandbreite der eigenen Gefühle. Kunst als Resonanzkörper des Lebens. Ein Leben, in dem sicherlich die Herkunft eine Rolle spielt. Aber auch die Türkei, die beide nach wie vor prägt, ihre Kunst? Sicherlich, aber eher als Kindheit, als Vergangenheit, sagen sie.

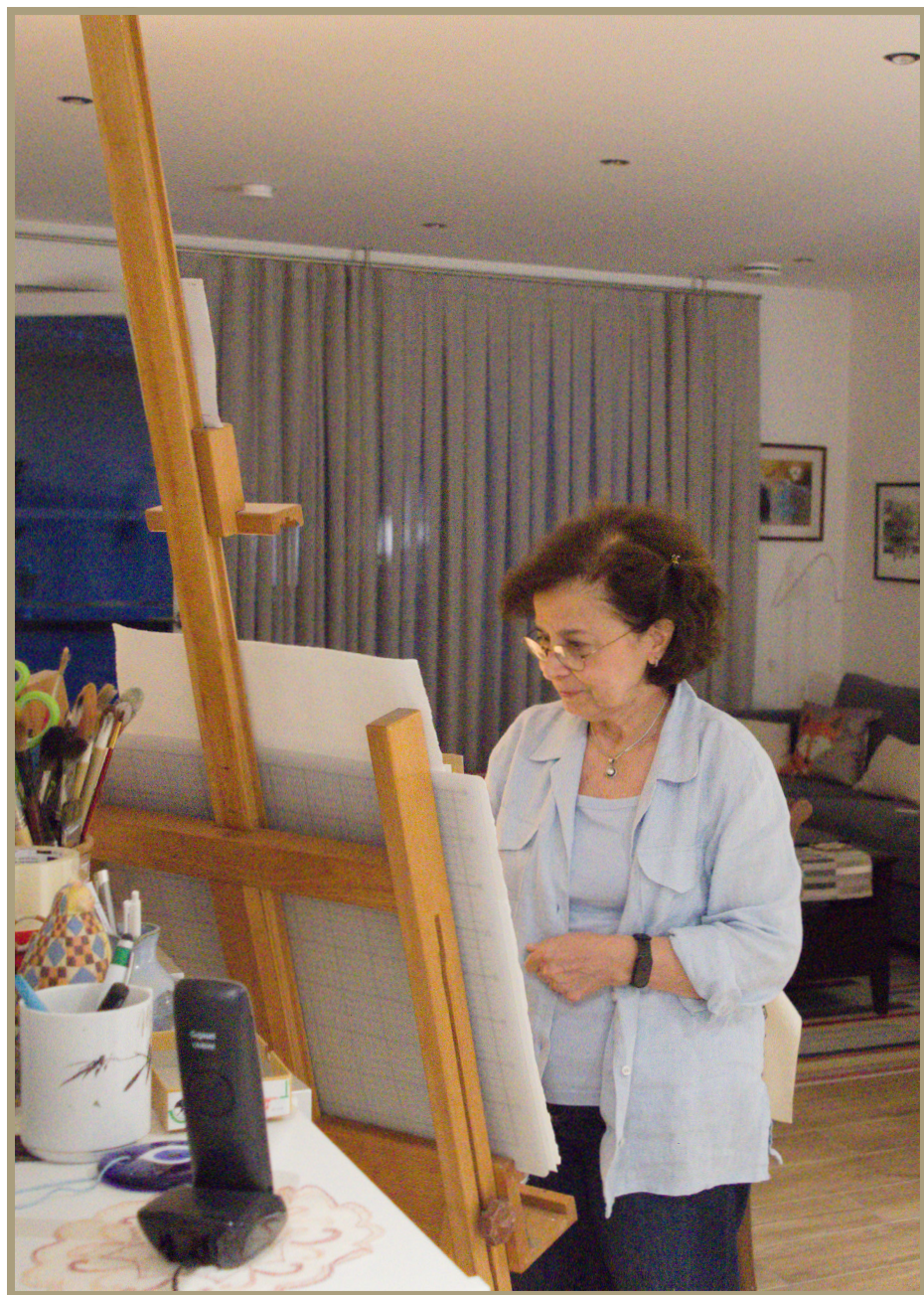
Istanbul, früher Wohn-, Arbeits-, Studienort, Lebensmittelpunkt für beide Künstler*innen, ist eben genau das: Vergangenheit. Zumal es sich verändert hat, Tourismus, Anglizismen, Retro-Tee-Gärten für Reisende. Damals, als man auch in der Metropole noch Zeit und Muse für eine gute Tasse Tee im Schatten von alten Bäumen hatte.

Nein, es wäre unvollständig, beide als türkische Künstler*innen in Deutschland zu sehen. In ihrer Wohnung und in den Werken und Gesprächen kann man in viele Welten eintauchen. Im Raum steht ein Wort des ersten Direktors des Frankfurter Museums für Moderne Kunst, Jean-Christophe Ammann, zur Aufgabe der Künstler*innen in der Gesellschaft: stellvertretend für diese ihr eigenes Selbst erforschen (_us).

**Nein, es wäre unvollständig, beide als türkische
Künstler*innen in Deutschland zu sehen.
In ihrer Wohnung und in den Werken und Gesprächen
kann man in viele Welten eintauchen.**



Vier Boote | Yeşim Yapraklıran ©



Profil

Lebensläufe

Ömer Yaprakkıran

Geboren in Tetovo · Mazedonien

1955 Auswanderung in die Türkei

Grund-, Mittel- und Berufsschule in Istanbul

1968 Studium an der Staatlichen Hochschule für Angewandte Kunst
in Istanbul (bis 1972)

1973 Stipendium des Kulturministeriums für Aufbaustudium im Ausland

1974 Studium an der GhK Kassel, OE Graphic Design

1988 Mitglied BBK Frankfurt (bis 2008)

Yeşim Yaprakkıran

Geboren in Izmir · Türkei

Textil Design Studium an der Kunst Akademie Istanbul

Tätigkeit als Teppichdesignerin in Istanbul

Lehrkraft in der Textilveredelung, Textil Ingenieurs School in Izmir

Seit 1985 in Deutschland

Seit 1992 freischaffende Künstlerin

Beide sind Mitglieder der Gruppe 75 und des FFK

(Forum zur Förderung von Kunst und Kultur) in Neu-Isenburg.

Projekte

Gemeinsame Ausstellungen (Auswahl)

- 2025 Gruppenausstellung Gruppe 75 • Rathaus Neu-Isenburg
- 1992 Ausstellung in der Lehrerkooperative Frankfurt am Main

Einzelne Ausstellungen (Auswahl):

Yeşim Yaprakkıran

- 2023 Gruppenausstellung • Galerie Tiberius • Neu-Isenburg
- 2009 Teilnahme an der Ausstellung »Salon International de l'Aquarelle Saint Yrieix la Perche« • Frankreich

Teilnahme an Gruppenausstellungen in Frankfurt und Hanau

Ömer Yaprakkıran

Teilnahme an diversen Gruppenausstellungen in Hessen

Raul Gschrey

Urbane Interventionen
Rodgau | Frankfurt | Europa

Profil des Künstlers
online besuchen:



Künstler. Innen. Orte.

»Wir brauchen gemeinschaftliche soziale Räume und Ressourcen in unseren Städten.«



(Der) Stadt-Land-Mensch

Urbane Kunst mit den Vibes der Suburbs

Fotos: Günther Dächert | Text: Volker Stahr

Wer den Künstler Raul Gschrey besuchen möchte, muss sich schon ein wenig aufmachen und sich Zeit nehmen. Die Reise beginnt mitten in Frankfurt an der Konstablerwache mit der S-Bahn. Schnell geht es raus nach Offenbach – dorthin, wohin es viele Künstler*innen verschlägt, wenn ihnen die Metropole unbezahlbar wird. Doch die Bahn fährt weiter, ins »Hinterland«. Über Obertshausen, das wohl kaum ein(e) Frankfurter*in kennt, in den beschaulichen Rodgau. Ein Bahnsteig mitten in den Feldern, auf der anderen Seite etwas Vorstadtidylle.

Der Künstler wartet mit dem Rad. Weiter geht's an ein paar alten Villen vorbei, an Einfamilienhäusern, einem Handwerksbetrieb, weiter am Feldrand und am Ortsrand, am nahen Friedhof. Vorbei am Gasthof »Grüner Baum«, wo man gerade auf stolze 150 Jahre Geschichte zurückschaut. An einer neuen Kita. Es folgt eine Straße mit Einfamilienhäusern, die ersten wohl aus den 50ern. Ein solches erwartet uns: Giebeldach, Blumen und Gemüse im Vorgarten, die flache Garage hinter der Einfahrt, ein Stück Garten mit Sonnenliegen, Rutsche, Trampolin, Terrasse ... Vorbei an der offenen Küche ins Arbeitszimmer. Fürs kreative Chaos sorgt erstmal das verstreute Spielzeug der Tochter und deren Freundinnen, in der Ecke ein Schreibtisch mit Monitor, daneben unübersehbar Kunst: ein pittoreskes Ölgemälde ländlicher Dorfidylle mit kleiner Burg auf einem Hügel.







Wie Eindrücke täuschen können. Das Ölgemälde ist ein Erbstück, verweist auf die Herkunft von der Bergstraße. Eher zufällig dort. Der unscheinbare Monitor, genauer: der Rechner dahinter, und ein kluger Kopf – darin verbirgt sich die Kunst, derentwegen wir hier sind. Und der Kontrast könnte kaum größer sein: Videos, Fotos, Performances, soziale und kulturelle Interventionen sind Gschreys Mittel, urbane, politische, soziale Kunst, »cultural studies« (im angelsächsischen Wortsinn) seine Genres. Der Ort ist scheinbar fern von der Kunst, die Gschrey macht oder kuratiert. Und er ist es doch wieder nicht: 20 Minuten von der Metropole, mitten im urbanen Rhein-Main. Gschreys Palette ist breit, etwas »pädagogisch« zuweilen, wie er selbstironisch sagt. Seit kurzem hat er in Frankfurt eine hart erarbeitete Professur für Neue Medien und Medienpädagogik inne. Mit Studierenden der »FH« – neudeutsch »University of Applied Sciences« – kuratiert er »Urban Commons«-Workshops mit Partnerhochschulen von Finnland bis Portugal über alt-neue Dinge wie Allmenden und eine gemeinschaftliche Gesellschaft.

Mit ihnen macht er auch »Wasteland«, ein partizipatives Projekt um Ökologie und Miteinander, das Studierende der Architektur und Sozialen Arbeit auf die Beine stellen. Oder »Vision 31«, ein Forschungsprojekt zur Stadtentwicklung rund um den Stadtteil Bockenheim und den dortigen »Kulturcampus«. Oder er initiiert Performances über Aneignung von Raum, lässt hochoffizielle Fahnenmasten vom Römer ab- und zum Kunstverein Montez ummontieren und staatstragend mit Hymne eine White-Cube-Fahne hissen. Oder er erzählt von der Dissertation, in welcher es – vereinfacht gesprochen – um Gesichtserkennung ging – neudeutsches »Profiling«, womit man früher glaubte, »Krankheiten« wie Homosexualität erkennen und kategorisieren zu können, oder eben heute Straftäter in Menschenmassen. Bei Gschrey verschwimmen Welten: Urbanes mit Suburbanem, Altes mit Neuem. Welten werden neu gedacht oder definiert. Ganz nebenbei trägt er noch den Titel eines, nach einem europäischen Projekt benannten »U!REKA-Innovationsprofessors«.





Ein Künstler? Ein Wissenschaftler? Ein Forscher? Ein Hinterfragender? Ein Gestaltender? Nein, Gschrey ist nicht das, was man sich unter dem Bild des Künstlers vorstellt. Nicht nur wegen der Landidylle (das Haus ist ein Erbe von der Oma). Nicht nur, weil ihm Arbeit und Einkommen an der Hochschule freies Arbeiten an der Gesellschaft und in der Kunst ermöglichen. Im Fokus stehen bei ihm die Frage »Wie wollen wir leben?« und das Miteinander – als Thema und Mittel. Wer einen Nerd mit Rollkragenpulli oder einen Professor mit Anzugsjacke erwartet, ist wieder auf der falschen Fährte. Statt dessen Rasta-Locken und Wohnmobil. Letzteres steht nicht nur für den Besucher dekorativ auf der Straße vor dem Haus. Mit Ausnahme von diesem Jahr wurde es oft für Familien-Urlaube, etwa rund um die Ostsee, genutzt. Und die Garage? Lager für allerlei Utensilien wie alte Bildschirme von früheren Arbeiten – und für künftige natürlich auch. Ein Künstlerleben in Freiheit(en). Und gleichzeitig gefüllt von so vielen Orten, dass ein »Verorten« schon schwierig wird. Nicht nur für Raul Gschrey selbst ... (_us).



Wer den Künstler Raul Gschrey besuchen möchte, muss sich schon ein wenig aufmachen und sich Zeit nehmen. Sein Ort ist scheinbar fern von der Kunst, die Gschrey macht oder kuratiert.

Profil

Lebenslauf

- 1981 geboren in Frankfurt/Main
- 2003 Studium Kunstpädagogik & Anglistik
Goethe-Universität Frankfurt (bis 2011)
- 2005 visionale – Hessisches Jugend-Medien-Festival
Co-Kurator der Ausstellung (bis 2010)
- 2005 Freier Mitarbeiter im Gallus Zentrum Frankfurt,
Kultur- und Medienarbeit (weiterhin)
- 2005 Studentische Kooperationsprojekte: Hochschule für
Bildende Künste Stuttgart, Academia des Bellas Artes,
Montevideo/Uruguay (bis 2008)
- 2009 Lehrtätigkeit an der Frankfurt UAS (bis 2016)
- 2012 Promotionsstipendium am International Graduate Centre
for the Study of Culture (GCSC), JLU Gießen (bis 2016)
- 2014 Berufen in den Deutschen Werkbund (DWB)
- 2016 Lehrtätigkeit an der Goethe-Universität, Kunstpädagogik (bis 2017)
- 2016 Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Frankfurt UAS,
Soziale Arbeit und Gesundheit (bis 2024)
- 2019 Gründungsmitglied U!REKA Lab: Urban Commons
- 2021 Gründungsmitglied U!REKA Lab: Co-Creativity in Social Arts
- 2023 Dissertation Composite Portraits (JLU Gießen).
- 2024 Professor für Neue Medien & Medienpädagogik Frankfurt UAS
- 2025 U!REKA European University Innovationsprofessur Frankfurt UAS

Projekte

Kuratorische Projekte (Auswahl)

- 2023 Wasteland • Tassilo-Sittmann-Haus • Frankfurt
- 2020 U!REKA Lab: Urban Commons Expo (bis 2023)
- 2015 con[SPACE] • Videogalerie im Atelier Frankfurt (bis 2016)
- 2015 Law's Pluralities • Liebig-Universität & Neuer Kunstverein Gießen
- 2012 grenzraum • Ausstellungsreihe • Frankfurter Kunstverein
- 2011 BRITCULT Konferenz: Little Sisters
- 2010 toll mz • galerie für zeitgenössische kunst • Mainz (bis 2011)
- 2010 grenzlinien • Ausstellung (Mainz, Frankfurt, Bremen, Gießen / -2015)
- 2009 toll ffm • galerie für zeitgenössische kunst • Frankfurt (bis 2010)
- 2009 begegnungen & abschiede • Dt. Palliativmedizinische Gesellschaft
- 2008 licht aus! zur Luminale 2008 • Sankt Peter, Hist. Museum Frankfurt
- 2007 arrivals & departures • Summer School Goethe-Universität Frankfurt
- 2005 tod & vergänglichkeit • Goethe-Universität Frankfurt

Einzelausstellungen (Auswahl):

- 2019 Andere Räume • Bühne der Theaterwissenschaft • LMU München
- 2016 Utopia Now! • Norwegian Theatre Academy • Frederikstadt
- 2015 Anchor's Aweigh! • Projektraum Atelier Frankfurt
- 2014 under full sail • Galerie KaiserP • Frankfurt
- 2012 cityscapes • City Watch Office • Frankfurt
- 2009 All Eyes On You • Kultursommer RLP • Mainz
- 2008 Contemporary Closed Circuits • Goethe-Universität Frankfurt
- 2006 kleine weltmusik • nexus • Braunschweig

Ralf Becker

Kuratieren
F.-Oberrad

Profil des Künstlers
online besuchen:



Künstler. Innen. Orte.

»Es braucht nicht viel
Raum für gute Kunst.«



Der Kunst-Zimmer-Mann

Aus Liebe zu Kunst und Künstler*innen

Fotos: Barbara Walzer, Mathias Braun | Text: Alexandra Flieth

Wie viele gute Ideen entstand auch diese eher zufällig. Vor gut einem Jahrzehnt hatte sich Ralf Becker in seiner Vier-Zimmer-Dachgeschoss-Wohnung selbst einen kleinen separaten Raum im Flur gezimmert. Eine gläserne Kammer oder auch einfach überdimensionierte Vitrine, raumhoch, eineinhalb Quadratmeter groß, außen Metallrahmen, innen beleuchtet. Sie sollte eigentlich nur zur Präsentation seiner eigenen künstlerischen Neuerwerbungen dienen.

Doch befreundete Künstler*innen schlugen vor, dort doch einmal eine kleine Ausstellung zu machen. Gesagt, getan: Premiere war 2013; mit viel positiver Resonanz. Seitdem organisiert Becker zweimal jährlich Kunstschaufen, die gläserne Kammer als Blickfang – immer neu und individuell gestaltet.

So oder ähnlich liest sich manche Geschichte einer »Wohnzimmergalerie« im mondän-bürgerlichen oder sich dafür haltenden Frankfurt, im Westend oder im Bahnhofsviertel. Doch diese Geschichte ist anders. Beckers Wohnung liegt in Oberrad – gefühlt das genaue Gegenteil des Westends. Im dritten Stock eines alten Mehrfamilienhauses, in einer Seitenstraße, nahe der Oberräder Felder. Und Becker? Ist nicht Bankier oder Lebensgefährte einer Rechtsanwältin. Er ist Schreiner, angestellt.







Kunst ist – trotzdem – Beckers Leidenschaft. Er wohnt mit Kunst – Zeichnungen der Malerin Bea Emsbach, Objekte von Wolfgang Klee oder Gemälde von Jan-Ulrich Schmidt füllen Wände im Wohnzimmer, im Schlafzimmer, im Flur, überall. Die Sammlung, die hat er sich, man könnte sagen: »zusammengezimmert«. Immer mal wieder hat er Künstler*innen, mit denen er lange befreundet war, in der Wohnung geholfen, einmal eine ganze Küche eingebaut. Und wurde dafür nicht selten großzügig beschenkt, sodass neben kleineren zugekauften Beständen auch manches Meisterwerk in seinen Besitz kam.

Wenn Kulturschaffende auch Menschen sind, die Orte und Räume für Kultur schaffen, ist auch Becker ein »Kulturschaffender«. Er gibt oft weniger bekannten und betuchten Künstler*innen Raum. Er kuratiert – und legt selbst Hand an, wenn er etwa einem Künstler Rahmen für seine Bilder baut. Passgenau für jedes Bild, versteht sich. Die Auswahl ist handverlesen.



Becker zeigt, was ihm gefällt, auch ungewöhnliche Themen. Dabei hat er allerdings stets ein Gespür für spannende Positionen der zeitgenössischen Bildenden Kunst – vor allem mit Blick auf die Region. Seine Leidenschaft für Kunst und Künstler*innen pflegt er. Dabei ist er keiner, der im Rampenlicht stehen möchte. Er möchte Kunst und ihren Produzent*innen eine Bühne bieten, und sie mit einem Publikum zusammenbringen. Viele Gäste bringen meist »noch jemanden mit« und stetig wächst so die Besucher*innenzahl. Und wenn Künstler*innen etwas verkaufen, geht der Erlös an sie.

Becker selbst sieht man zudem immer wieder mit Kappe und Latzhose in Galerien und Off Spaces auftauchen, Künstler*innen erzählen von ausgedehnten Atelierbesuchen, für die er sich immer viel Zeit nimmt. Wobei er es wohl genau umgekehrt formulieren würde.





Die Kammer, die dem »Ausstellungsraum Becker« Profil gibt, ist längst nur noch ein Platz in der Wohnung, an dem eingeladene Künstler*innen präsentieren können. Ein weiteres der einfach, aber liebevoll mit teils handgebauten Möbeln und feinen Beleuchtungssystemen sowie Mut zur Farbe gestalteten Zimmer räumt er stets für Ausstellungen frei, genauso wie die Wände im Flur. Zu Eröffnung und Finissage spielt besonders die Küche eine wichtige Rolle. Oft bis spät in die Nacht gibt es hier Gespräche. Alle Beteiligten eint die Begeisterung für Kunst, aber auch die Schaffung einer finanziellen Förderung für Kulturschaffende wird schon mal diskutiert.



In einer Mischung aus Galerie und künstlerischem Debattierclub. Dass die Küche zwischen Vitrine und Ausstellungsraum liegt, ist ein charmanter Nebeneffekt. Berühmt die Eröffnungen, die oft an Silvesterpartys mit gemeinsamem Küche-Stehen bei Wein und Brezeln erinnern. Wobei auch andere Räume offenstehen – und neben viel Kunst einen fantastischen Blick über die Oberräder Felder auf die Skyline von Frankfurt freigeben. Legendär zudem die Finissagen, wenn an einer einfachen Tafel Freunde, Künstler*innen und spontane Gäste bei Pasta, Auberginen, Wein oder Wasser auf alten Holzstühlen unter der Dachschräge bis in die Nacht zusammensitzen. Und es ist typisch, dass die Eingeladenen da nicht »handverlesen« sind – und ein zusätzlicher Stuhl immer noch gefunden wird. Nun ja, bei Schreiners eben ... (_us).



Wenn Kulturschaffende auch Menschen sind, die Orte
und Räume für Kultur schaffen, ist auch Becker ein
»Kulturschaffender«.



Ausstellung Taek-Bong Kim ©



Ausstellung Kerstin Krone Bayer ©



Profil

Lebenslauf

- 1969 geboren in Frankfurt
- 1985 Ausbildung zum Schreiner
- 2013 Gründung »Ausstellungsraum Becker«
- 2019 »Ausstellungsraum Becker« zu Gast
in der »Ausstellungshalle 1A« · Frankfurt
- 2020 Planung und Realisierung eines Künstlerateliers
- 2022 Planung und Realisierung von Ausstellungsmöbeln
im Museum Wiesbaden
- 2025 Planung und Realisierung von »Wolfgang Klee's Atelier«
im Werkbund Hessen · Frankfurt

Projekte

Ausstellungen im Ausstellungsraum Becker

- 2025 Haru Neidhardt · vundelinc
- 2025 Wolfgang Klee · Zeichnungen u. Objekte aus der Sammlung Becker
- 2024 T. Schnotale · Ich will mir um unsere Zukunft keine Sorgen machen
- 2023 Brigitte Waibel · figura
- 2022 Jan-Ulrich Schmidt · Die Blume träumt nicht von der Biene
- 2022 Kerstin Krone Bayer · klärt sich das wasser werden die steine sichtbar
- 2021 Taek-Bong Kim · Ich schaue gerne genau hin
- 2021 Johannes Kersting · Mandarine 37.047
- 2019 Stefanie Grohs · Was bleibt
- 2018 Wolfram Sulek · Notation
- 2018 Jost Stenger · Felder
- 2017 Jörg Simon · Sketch Show
- 2017 Line Krom · Cutting back to look better
- 2016 Cordelia Heymann & Bob Llyod · Arbeiten auf Papier und Holz
- 2016 Maha Zarkout · Gegenüber der Wiese
- 2015 Christian Appel · Hallenhütten
- 2015 Cornelia Kube-Druener u. Wolfgang Klee · Kleinode des Minotaurus
- 2014 Malte Kulenkampff · Sitz-Gelegenheit
- 2013 Siegfried Kärcher · Licht-Fall
- 2013 Christian Appel · Große Namen füllen einen Raum

Verena Freyschmidt

Bildende Kunst
Hanau | Offenbach

Profil der Künstlerin
online besuchen:



Künstler. Innen. Orte.



»Das Glück, in einem Atelier arbeiten zu können, bedeutet: anzukommen, allein zu sein, in einen Arbeitsprozess einzutauchen.«

Die Auswärts-Arbeitende

Das (Un-) Glück der kleinen Räume

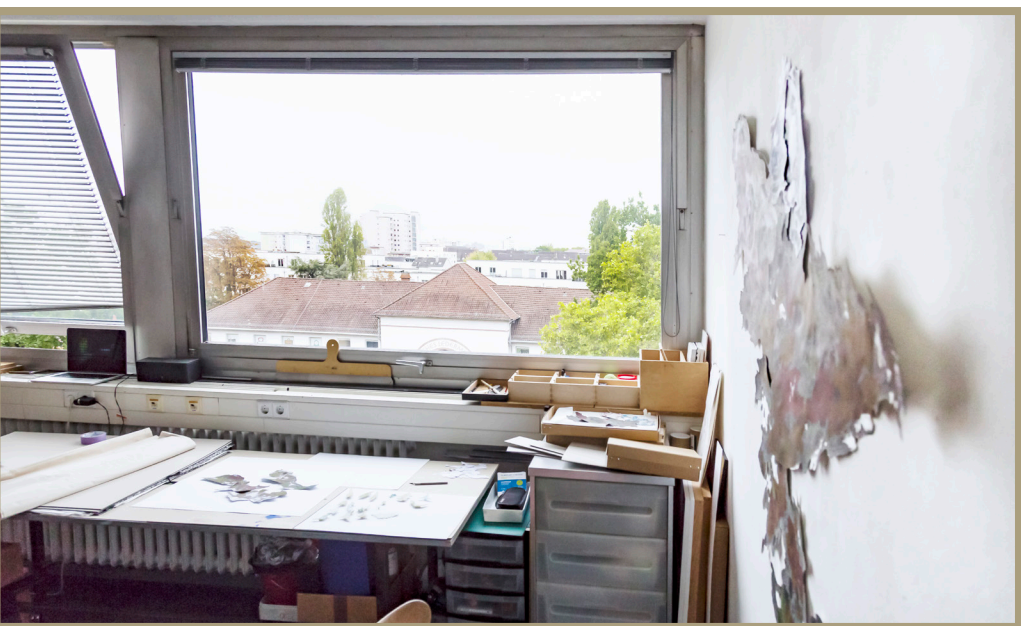
Fotos: Thomas Lemnitzer, Marie Schwarze | Text: Thomas Lemnitzer

Die Zollamt Studios – das Gebäude hält, was sein Name verspricht: ein ehemaliges Bürohaus, schmucklos, mit dem funktionalen Charme der 50er Jahre. Klingeln gibt es keine, auch keine Namensschilder. Das Foyer ist zugig. An den Wänden: Sticker, Tags und sinnfreie Sprühdosen-Experimente. Links eine Glastür, dahinter ein umgekippter Einkaufswagen voller Dosen. »Ist das schon Kunst oder kann das noch weg?« – Studierende der Hochschule für Gestaltung Offenbach, der HfG, bauen gerade die letzte Ausstellung auf.

Die Zollamt Studios gehören zu einer der zwei gängigen Atelierhaus-Stereotypen: Alt- und alte Bauten, meist einstige Büro- oder Fabrikgebäude, die besseren Tagen nachhängen, wie hier zum Abriss freigegeben oder zumindest in sanierungsbedürftigem Zustand. Mit dem Aufzug geht es nach oben. Im dritten Stock: ein langer Gang, graue Türen rechts und links – kafkaeskes Bürokratie-Ambiente, leicht dystopisch, wenn das Neonlicht im Flur flackert. Hinter einer geöffneten Tür: ein heller, nicht allzu großer Raum mit bemerkenswerter Aussicht auf das Deutsche Ledermuseum. Hier hat Verena Freyschmidt ihr Atelier. Der Raum ist eigentlich zu klein für ihre sich ausbreitenden Arbeiten – also schiebt sie einen Rollwagen mit Utensilien und Sammelstücken kurzerhand auf den Gang, um Platz zu schaffen.







Und doch: Atelier-Haben ist ein Stück Glück. Zumal, wenn man wie Freyschmidt zu Hause in Hanau mit einem anderen Kreativen zusammenlebt – einem Klangkünstler. Das kann inspirierend sein. Doch manchmal ist es hilfreich, ein externes Arbeitsrefugium zu haben. Und außerdem ist Offenbach, neben Frankfurt, mit seiner großen Kreativen- und Künstler*innendichte ein guter Standort. »Das Glück, in einem Atelier arbeiten zu können, bedeutet: anzukommen, allein zu sein, in einen Arbeitsprozess einzutauchen, in dem sich Kreativität ihren Weg bahnt«.

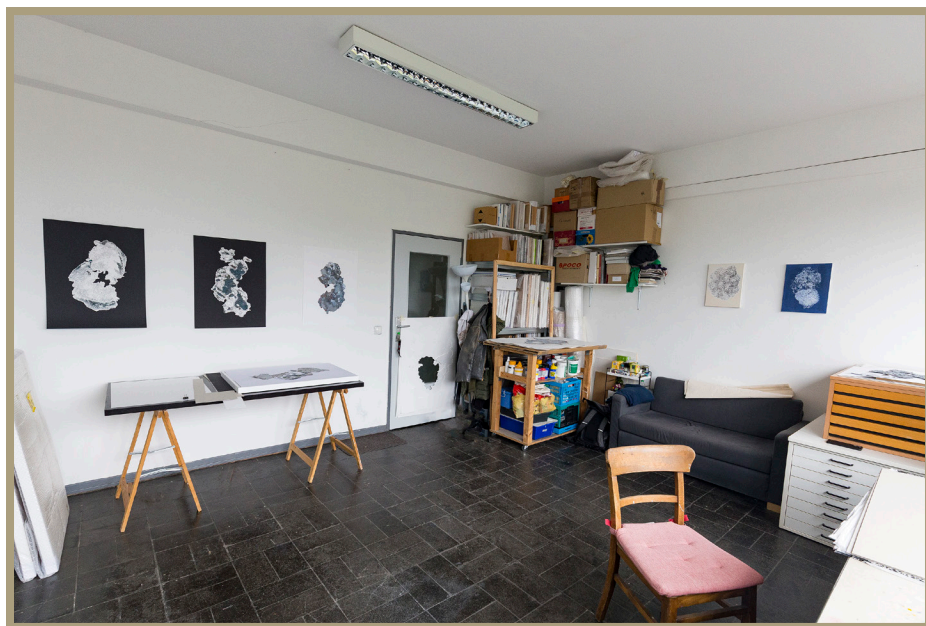
Freyschmidt ist Papierkünstlerin, in Frankfurt geboren; über Gießen und Mainz kam sie an die renommierte Kunstakademie Düsseldorf, wo sie Malerei studierte. Später erhielt sie Lehraufträge in Kassel und Bonn. In ihrer Arbeit steht der Prozess im Vordergrund. Papier wird geschnitten, zufällig bemalt, verschoben; Linien wachsen wie Myzelien, verzweigen und vernetzen sich. Mal entstehen raumgreifende Installationen, mal zarte Wandarbeiten.





»Mich interessiert, wie etwas wächst, ohne sich festzulegen. Das Ergebnis ist mir nicht so gegenwärtig wie der Weg dahin. Ein fertiges Werk nicht vordergründig Ziel – alles entwickelt sich.« Sie arbeitete mit Leinwand, eroberte sich Fläche und dann Raum. Zum Beispiel in Wolken, Licht, Schatten. Im Zufall entstehen Formen, ein Chaos, das durch wiederholte Strichführungen eine Ordnung erhält. »Alles ein stetiger Prozess im Dialog mit der Umgebung.«

Auch im Künstler*innenleben sind Wachsen, Verschwinden, Wechseln omnipräsent. Die Zollamt Studios werden bald Geschichte sein. Nach mehr als zehn Jahren – das Gebäude wurde 2014 von der Gemeinnützigen Bau-gesellschaft Offenbach (GBO) im Auftrag der Stadt für fünf Jahre vom Bund angemietet – endet die Ära. Der Vertrag wurde immer wieder unregelmäßig verlängert, was für die dort arbeitenden Künstlerinnen und Künstler stets eine Zitterpartie bedeutete.



Dass eine Stadt frühzeitig Ersatz bereitstellt, ist ein seltener Glücksfall: Zum einen stehen im Ostpol neue Räume zur Verfügung, zum anderen wird in der Senefelderstraße ein Bürohaus hergerichtet. Große Räume wird es dort wohl auch nicht geben. Das Dilemma vieler Künstlerinnen und Künstler, die auf engem Raum arbeiten, bleibt bestehen: Auch für sie, die große Räume bräuchten, bemessen sich Mieten nach Quadratmetern.

Immerhin gab es bereits erste Besichtigungstermine. Nicht alle Künstler*innen werden aber mitziehen. Auch Freyschmidt weiß noch nicht genau, wo sie ihr neues Atelier einrichten wird (_us).

Atelier-Haben ist ein Stück Glück. [...] Doch Freyschmidt weiß noch nicht genau, wo sie ihr neues Atelier einrichten wird.





Profil

Lebenslauf

Geboren in Frankfurt

- 2000 Studium der Malerei bei Prof. Winfried Virnich
Akademie für Bildende Künste Mainz
- 2002 Studium der Malerei bei Prof. Helmut Federle
Kunstakademie Düsseldorf (bis 2006)

Stipendien / Preise

- 2025 Paper Art Award (Bronze) · Haus des Papiers · Berlin
- 2023 Hessisches Atelierprogramm · Basis e.V. · Frankfurt
- 2022 Stipendium Stiftung Kunstfonds / Neustart Kultur
- 2021 Arbeitsstipendium des Landes Sachsen-Anhalt
Kunstverein Röderhof Stipendium · Stiftung Kulturwerk
- 2020 Arbeits- und Projektstipendium ·
Hessische Kulturstiftung · Wiesbaden
Katalogförderung · Hess. Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Förderstipendium · Spiegelberger Stiftung · Hamburg
- 2015 Artist in Residence · Myart · Wien
- 2013 Dreimonatiges Residenzstipendium
Goethe-Institut Kuala Lumpur · Malaysia

Projekte

Einzelausstellungen (Auswahl)

- 2025 Resonanzen · Galerie Nanna Preußners · Hamburg
- 2025 Transform · Galerie des Regierungspräsidiums · Darmstadt
- 2024 Verwandlung und Stille · Neue Galerie · Landshut
- 2023 Contour · Städtische Galerie · Neuss
- 2023 Wandlungen · Kunstverein Bellevue-Saal · Wiesbaden
- 2022 Refer – Reduce – Repeat · Galerie Maurer · Frankfurt
- 2020 Suspended Structures · Atelier Orbit 24 · Frankfurt
- 2018 Rhizom · Neuer Kunstverein Gießen · Gießen
- 2018 Schattenpfade Helsinki · Akusmata Gallery · Helsinki

(Ausstellungen zuweilen mit zweitem/r Künstler*in)

Gruppenausstellungen (Auswahl)

- 2025 Fabric of Dreams · Haus des Papiers · Berlin
Grafik Grenzenlos · 13. Nordhäuser Grafikpreis ·
Kunsthaus Meyenburg · Nordhausen
- 2024 Verspielt – Roulette mit der Insekten- und Pflanzenwelt ·
Palmengarten · Frankfurt
Interbeing · Deutscher Künstlerbund · Berlin
- 2022 In Spaces · Kajaani Art Museum · Kajaani · Finnland
Die Grosse · Kunstpalast · Düsseldorf
Raumkonzepte aus Papier · Galerie Nanna Preußners · Hamburg
Reflektor · Neue Sächsische Galerie · Chemnitz

Texte. Fotos. Redaktion.

Alexandra Flieth	Frankfurt	Texte
Barbara Walzer	Frankfurt	Fotos
Günther Dächert	Karben	Fotos
Marc Heislitz	Hofheim	Redaktion
Martin Böttcher	Frankfurt	Fotos
Mathias Braun	Bad Vilbel	Fotos
Marie Schwarze	Offenbach	Fotos
Petra Manahl	Frankfurt	Texte
Thomas Lemnitzer	Offenbach	Redaktion
Veronika Scherer	Neu-Isenburg	Redaktion
Vlada Shcholkina	Offenbach	Fotos
Volker Stahr	Neu-Isenburg	Redaktion

Künstler. Innen. Orte.

Im. Press. Um.

Diese Publikation und die Ausstellung sind eine Kooperation zwischen Deutscher Wetterdienst (DWD) und Urban Spaces FRM e.V.

Deutscher Wetterdienst (DWD)

Herausgeber

Urban Spaces FRM e.V., Frankfurt

Projekt

Urban Shorts – Das Metropole Magazin

Redaktion

Volker Stahr

Leitung

Marc Heislitz

Grafik

Veronika Scherer

Fotos

Druck:

Bundesministerium für Verkehr, Hausdruckerei

Die Publikation erscheint zur gleichnamigen Ausstellung im Deutschen Wetterdienst (DWD) 2025

Mehr zur Kunst im DWD: www.dwd.de/kunst

Sonstiges

Offenbach 2025 | Alle Rechte vorbehalten

Künstler. Innen. Orte.



Deutscher Wetterdienst
Wetter und Klima aus einer Hand



Förder- und Projektpartner



KULTURFONDS
Frankfurt RheinMain



Kulturmanagement